

Starnberger Bund Naturschutz Nachrichten



Ausgabe Nr. 14 · Oktober 2018

Kreisgruppe Starnberg · Wartaweil 77 · 82211 Herrsching

Telefon (08152) 9099503 · starnberg@bund-naturschutz.de · starnberg.bund-naturschutz.de

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer,

wir leben in unruhigen Zeiten, was man schon daran sehen kann, dass die Natur immer mehr unter Beschuss gerät: In Gauting etwa sollen zig Hektar Bannwald einem Mega-Gewerbegebiet weichen und direkt auf der Gemarkungsgrenze zu Weißling ist ein AWISTA-Müllumladezentrum auf einer Fläche geplant, die direkt angrenzt an ein bestehendes Wasserschutz-

gebiet und zwei wichtige Brunnen zur Wasserversorgung von tausenden Menschen. Heute mehr denn je braucht die Natur mutige Menschen, die sich solchen Plänen entgegenstellen, die eintreten für ein gerechtes Miteinander, und die den Pflanzen und Tieren eine Stimme verleihen, wenn Vorhaben deren Lebensräume und Existenz bedrohen.

Der Bund Naturschutz möchte ein guter Anwalt sein und zählt auf Ihre tatkräftige Unterstützung. Informieren Sie sich in unserer Mitgliederzeitschrift und helfen Sie uns dabei, andersdenkende Menschen mit wichtigen Argumenten von unseren berechtigten Anliegen zu überzeugen.

*Günter Schorn, Manfred Lehner,
Michael J. Stiegler*

Geplantes Gewerbegebiet im Unterbrunner Holz: Größenwahn in Zeiten des Artenschwundes?

Gauting ist umringt von Gemeinden mit Gewerbegebieten und möchte jetzt auch von der guten wirtschaftlichen Lage im Speckgürtel Münchens profitieren. Im Unterbrunner Holz ist ein Mega-Gewerbegebiet geplant, das innovativ und wegweisend werden soll. Doch der gewählte Standort ist mehr als schlecht, denn nun werden rund 60 Hektar im Landschaftsschutzgebiet überplant – etwa 20 Hektar davon stellen Erholungs- und Bannwald dar. Diese Planung finden wir weder innovativ noch wegweisend.

Zusätzlich befinden sich zwei weitere im Siedlungsgebiet von Gauting liegende Gewerbegebiete für ansässige Handwerksbetriebe mit insgesamt 11 Hektar in Planung. Im sogenannten „Asto-Eco“-Gebiet soll die Ansiedlung vorrangig von Unternehmen aus innovativen Bereichen wie Robotik, Luft- und Raumfahrt, Spezialmaschinenbau, Medizintechnik, Lasertechnik, Sensorik, Energietechnik, Umwelttechnik und IT erfolgen.

Dem Gemeinderat ist bekannt, dass in den Anfangsjahren keine Gewerbesteuer fließt, da die Unternehmen die Ausgaben steuerlich absetzen können. Trotzdem versichert die Gemeinde Gauting die Bevölkerung mit Aussagen, dass die Gemeinde ihre Aufgaben nicht mehr bezahlen könnte und das Gautinger Schwimmbad schließen müsste, wenn dieses überdimensionale Projekt nicht umgesetzt wird.

Immer wieder wird betont, dass es sich um ein ökologisches Gewerbegebiet handelt. Damit können allerdings nur die geplante Elektromobilität auf dem Areal und die Geothermie gemeint sein, denn ein Gewerbegebiet für dessen Entstehung zunächst einmal 20 Hektar Wald gerodet werden müssen, kann man beim besten Willen nicht als ökologisch bezeichnen.

Nach wie vor behauptet die Gemeinde Gauting bei Informationsveranstaltungen und Führungen, dass es sich um einen kranken, von Fichten-Monokulturen geprägten und artenarmen Wald handelt. Dabei steht in ihren eigenen Gutachten, dass es Nachweise von 55 Vogelarten (viele davon stehen auf der Roten Liste gefährdeter Arten), 11 Fledermausarten sowie der Zauneidechse gibt.

Fledermäuse und die Zauneidechse werden im Anhang IV der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie gelistet und stehen damit unter besonderem Schutz.

Es ist zwingend erforderlich, dass diese Tierarten bei der Planung durch geeignete Ausgleichsmaßnahmen berücksichtigt werden. Das ist bisher aber nicht der Fall. Neue Flächen, die als Nahrungshabitat und zur Quartierfindung geeignet sind, müssen mehrere Jahre vor den Rodungen bereitgestellt werden, damit die Populationen nicht in ihrem Bestand verschlechtert werden. Andernfalls wäre dies laut Gesetz ein Verbotstatbestand.



Im Unterbrunner Holz (Foto: Jutta Kreuzer) sind vor allem die Fledermäuse (Foto: Dr. Andreas Zahn) und die Zauneidechse (Foto: Michael J. Stiegler) von Plänen bedroht.

Außerdem muss gewährleistet sein, dass bei den Rodungen keine Tiere zu Schaden kommen. Eine exakte Bestimmung der Quartiere für die Fledermäuse und die Zauneidechse ist daher notwendig.

Der Bund Naturschutz fordert zwingend eine Spezielle artenschutzrechtliche Prüfung. Selbst wenn der Bannwald 1:1.1 ausgeglichen wird, werden dadurch Bodenstrukturen, Lebensräume und etablierte ökologische Beziehungen zerstört.

Wir glauben nicht an die Aussage eines Experten, dass der neu angepflanzte Wald in zehn Jahren die Funktion des heutigen erreicht haben und sogar artenreicher sein wird. Aus unserer Perspektive ist es schlicht unmöglich, dass neu angepflanzte Bäume die Funktion des heutigen Waldes erfüllen, da in aller Regel keine massiven, alten, großen Bäume angepflanzt werden, sondern mickrige Bäumchen, die Jahrzehnte lang zum Wachsen benötigen.

Zudem wird der Aspekt des Bodens und der im Boden lebenden Organismen völlig ausgeblendet. So sind zum Beispiel Pilze und deren ökologische Beziehungen zu den Baumwurzeln enorm wichtig für die Wasserversorgung der Bäume. Symbiosen dieser Art können sich erst im Laufe der Zeit etablieren, aber nicht von heute auf morgen. Wir plädieren daher dafür, die Finger vom Bannwald zu lassen.

Jutta Kreuzer, Ellen Hacker

Sollen die Naturschutzverbände ausgeschlossen werden aus der Planung?

Gemeinden müssen laut § 3 Baugesetzbuch die Öffentlichkeit „möglichst frühzeitig über die allgemeinen Ziele und Zwecke der Planung“ unterrichten. Das versucht die Gemeinde Gauting im Planungsverfahren zum Gewerbegebiet im Unterbrunner Holz damit zu erreichen, dass sie viele Unterlagen im Internet veröffentlicht. Wer also dort nachschaut, kann durchaus einige Informationen erhalten. Es fehlen allerdings viele fachliche Aspekte aus dem Naturhaushalt des Bannwalds und vor allem notwendige Angaben zu Terminen und Beteiligungsrechten.

Der Bund Naturschutz als anerkannter Naturschutzverband wird nicht zum so genannten Scoping-Termin eingeladen – „ein Verfahren im Rahmen der Bauleitplanung, das durch die EU-Richtlinie 97/11

in das deutsche Recht eingeführt wurde“ – wie der *Sternberger Merkur* schreibt.

Dort sollen „die Erfolgsaussichten des Projektes im Vorfeld der Umweltverträglichkeitsprüfung“ (*Sternberger Merkur*) sondiert werden. Da hätte der BN Einiges zu sagen gehabt zu den unvollständigen Unterlagen, obwohl Fachbüros seit zwei Jahren daran gearbeitet haben. Es wäre klug gewesen von der Gemeinde Gauting, den BN sowie den ebenfalls ausgeschlossenen Landesbund für Vogelschutz mit seinen Kenntnissen anzuhören.

Stattdessen sichert uns Gautings Bürgermeisterin Dr. Brigitte Kössinger zu: „Der Bund Naturschutz wird in ausreichendem Umfang Gelegenheit erhalten, sich im Rahmen der Beteiligung der Öffentlichkeit gemäß § 3 BauGB mit Anregungen zu

diesen Bauleitplanverfahren der Gemeinde Gauting zu äußern.“

Was sollen wir davon halten, wenn wir zuerst ausgeschlossen werden und dann doch etwas dazu sagen sollen? Die Kommunalaufsicht und das Kreisbauamt sind bereits hellhörig geworden. Zwar muss der Kreisbauamt – im frühen Stadium nicht beteiligt werden, aber was ist los in einer Gemeinde, die sonst bei jedem Zehntel Hektar den BN anschreibt bezüglich einer Stellungnahme? Soll schon mal ein Naturschutzverband aussortiert werden, von dessen Stellungnahme man sich nicht euphorische Zustimmung zu diesem herrlichen, durchgrüntem, absolut ökologischen Gewerbegebiet erwartet?

Günter Schorn

Wir Bürger müssen unsere Landschaft schützen – das geplante Müllumladezentrum des Abfallwirtschaftsverbands Starnberg ist ein politischer Fehlgriff

Die große Politik prangert den rasanten Flächenverbrauch an – besonders hier in Bayern, wo er ca. 130.000 Quadratmeter pro Tag beträgt. Die Verbauung der freien Landschaft mit Straßen und Gewerbegebieten außerhalb der Ortschaften schreitet trotzdem ungebremst voran. Selbst unsere Landkreispolitiker schrecken nicht davor zurück, im offenen Gelände zwischen Oberbrunn und Hochstadt ein Müllumladezentrum zu planen.

Verständlich ist, dass der Abfallwirtschaftsverband Starnberg (AWISTA) seine Abhängigkeit vom weltweit agierenden Großkonzern Remondis auflösen möchte und eine eigene Fläche für sein Müllumladezentrum sucht. Verständlich sind auch die wütende Empörung und der erbitterte Widerstand seitdem der erwählte Standort bekannt ist: In der Tiefenbrunner Rinne, an der Straße zwischen Hochstadt und Oberbrunn.

Hier erwarb der AWISTA mit Zustimmung des Kreisrates vier Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Entstehen soll dort ein

Müllumladezentrum mit bis zu 13 Meter hohen Hallen, Lastwagenparkplätzen, einem Dienstleistungszentrum und ergänzenden Gebäuden einschließlich „Sozialkaufhaus“. Alle Müllsorten werden von Lastern, von Privatleuten und von Gewerbetreibenden angeliefert.

Vor dem Waldrand zwischen Hochstadt und Oberbrunn, in der Tiefenbrunner Rinne, sollen 50.000 Tonnen Müll pro Jahr aus allen 14 Gemeinden des Landkreises Starnberg umgeladen werden.

Gegen den geplanten Standort sprechen vier wichtige Argumente: (1) Trinkwasserschutz, (2) mangelhafte Verkehrsanbindung nur zu Lasten von Hochstadt, (3) Flächenversiegelung und (4) Landschaftszerstörung und damit Zerstörung des Naherholungsgebietes und Störung des Tourismus.

TRINKWASSERSCHUTZ

In unserer eiszeitlich geprägten Landschaft zieht ein Grundwasserstrom durch die Tiefenbrunner Rinne bis durch das Gelände des Sonderflughafens Oberpfaf-

fenhofen. Es ist das größte Trinkwasservorkommen im Landkreis Starnberg. Die Brunnen I bis III der Wassergewinnung Vierseenland, von der 40.000 Menschen abhängen, liegen stromabwärts im Unterbrunner Holz (auch Germering bezieht einen Teil seines Trinkwassers aus diesem Gebiet). Die Entnahmestelle für die Brunnen V und VI bei Hochstadt liegen lediglich 160 Meter weit von der avisierten Fläche entfernt. Wir müssen unser Trinkwasser auch für die Zukunft schützen.

MANGELHAFT VERKEHRSANBINDUNG

Die Verkehrsanbindung ist nur aus Richtung Osten über die neue Umfahrung Unterbrunn—Oberbrunn einfach gewährleistet. Für alle anderen Fahrzeuge, die aus dem westlich gelegenen Umland von Herrsching anfahren, führt der kürzeste Weg über die Dörfer mit dem Nadelöhr Hochstadt. Die Dorfstraße ist schon heute durch den Schwerlastverkehr aus den Kiesgruben unerträglich belastet. Das ländliche Hochstadt darf nicht durch einen Mülltourismus zerschnitten werden.

FLÄCHENVERSIEGELUNG

Die Fläche für das Müllumladezentrum befindet sich auf der Gemarkung Gauting in Sichtweite von den letzten Häusern Hochstadts, die 500 Meter weit entfernt sind, und ist von Oberbrunn in 2.000 Meter Entfernung durch ein Waldstück getrennt.

Die Landschaft, die sich Richtung Süden über Tiefenbrunn und Unering bis nach Andechs zieht, ist noch unverbaut. Nach Norden schließen die Kiesgruben an, deren ausgebeutete Flächen laut Vertrag über kurz oder lang renaturiert werden müssen. Dann wird die AWISTA-Fläche auch von Norden her mitten in der freien Landschaft liegen. Der AWISTA darf nicht den Präzedenzfall für weitere Landschaftsversiegelung schaffen.

LANDSCHAFTSZERSTÖRUNG

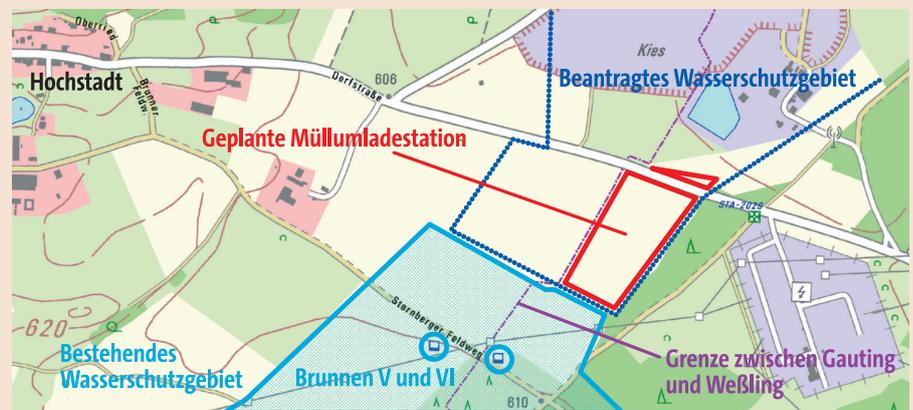
Die Hochfläche zwischen Starnberger See und Ammersee (von Weßling bis Andechs) gehört mit den umliegenden Seen und ihrer abwechslungsreichen Landschaftsstruktur im Angesicht der Alpenkette zum beliebten Naherholungsgebiet von München und zur oberbayerischen Tourismuslandschaft. Der Zauber unserer Landschaft wird durch ausufernde Gewerbeflächen und die dazu notwendigen Straßen zerstört.

Als mögliche Alternative zum Standort in der Tiefenbrunner Rinne bietet der Weßlinger Gemeinderat dem AWISTA und dem Landkreis Starnberg jetzt ein Gelände zwischen der derzeitigen Müllumladestation von Remondis und der Lindauer Autobahn mit der Bezeichnung „An den Gruben“ an.

Im Jahr 2015 hatte der Gemeinderat diesen Standort noch abgelehnt, und dies zu Recht. Doch im Gegensatz zur damaligen Situation ist das Gelände inzwischen verkehrstechnisch bestens angebunden durch die Weßlinger Umgehungsstraße und die Gilchinger Westumfahrung – es sind keine Wohngebiete direkt betroffen. Dort sind keine Wasserschutzgebiete ausgewiesen. Die angrenzende Landschaft ist durch die ausufernden Kiesgruben mit Bauschuttrecyclinganlagen und Asphaltmischwerken zerstört. Laut Besitzer ist das Gelände noch frei.

Am 06. August 2018 hat der Weßlinger Gemeinderat seinen ablehnenden Beschluss aus dem Jahre 2015 aufgehoben. Somit kann der Abfallwirtschaftsverband Starnberg „An den Gruben“ sofort mit seinen Planungen beginnen. Wir Bürger erwarten Vernunft, Einsicht und Weitsicht von unseren Landkreispolitikern.

Gerhild Schenck-Heuck



Das Foto zeigt die Tiefenbrunner Rinne mit den Brunnen V und VI (Foto: Gerhild Schenck-Heuck). Auf der Karte ist hellblau dargestellt das im Süden bestehende Wasserschutzgebiet mit den beiden Brunnen, rot die Fläche der geplanten Müllumladestation auf dem Gebiet der Gemeinde Gauting, lilafarben die Gemeindegrenze Gauting/Weßling und dunkelblau das beantragte Wasserschutzgebiet im Norden (Kartengrundlage: BayernAtlas).

Erfolg beim Kampf gegen Tiefkühlkost aus Plastikbehältern für unsere Kinder

Das Bayerische Rote Kreuz wollte alle 28 Kinderbetreuungsstätten im Landkreis Starnberg auf einen Catering-Betrieb aus Österreich umstellen. Dieser transportiert das tiefgefrorene Essen aus Niederösterreich viele Kilometer bis zu uns, was komplett der Idee von Regionalität widerspricht und freilich auch einen unnötig hohen Ausstoß von Autoabgasen bedeutet. Außerdem wird das Essen in nicht recyclebaren Einmalplastik-Verpackungen erwärmt und den Kindern angeboten.

Angesichts der rund 200.000 Essen pro Jahr entstehen so riesige Müllberge. Diese Vorgehensweise kann nicht das Vorbild für unsere Kinder sein.

Nach massiven Protesten der Elternschaft und des BN wurden im September alle vier Einrichtungen in Feldafing auf den regionalen Anbieter Konradhof aus Unering umgestellt. Dieser liefert in wiederverwendbaren Gefäßen und friert das Essen dank der kurzen Wege nicht ein, was sich positiv auf dessen Qualität auswirkt.

Sollte die Testphase in Feldafing erfolgreich verlaufen, plant das Bayerische Rote Kreuz auch bei seinen restlichen Kinderbetreuungsstätten im Landkreis Starnberg auf den Konradhof zurückzugreifen.

Wir freuen uns sehr über diese positive Entwicklung und hoffen darauf, dass auch die anderen Kitas nach einer erfolgreichen Testphase den regionalen Anbieter nutzen werden – zum Wohle von allen Beteiligten. Bon appétit!

Jasmin Promberger

Notizen zur Pflege der Biotope in Tutzing

Die Kenntnis darüber, wo die Biotope im Landkreis Starnberg liegen und welche Pflanzenarten dort vorkommen, verdanken wir wesentlich der Biotopkartierung Schmid/Schmidt 1975 und den Kartierern der 1980er Jahre (Dr. Schutz, Klopsch, Peters, Schwab). Ohne deren akribischer Arbeit wären wir in der Biotoppflege aufgeschmissen. Die meisten dort genannten Arten finden wir noch,

ob in der früheren Häufigkeit wissen wir nicht. Es gibt auch seltene Neulinge: erstmals 2004 in der Kartierung erwähnt wurde der Klebrige Lein (*Linum viscosum*) an einem Bahndamm bei Diemendorf; diese Art ist wohl aus den Lechauen zugewandert. Die Gewöhnliche Kuhschelle (*Pulsatilla vulgaris*) am Baderbichl in Traubing ist hingegen wohl gänzlich verschwunden.

Seit einigen Jahren scheinen auch immer weniger Exemplare des Frühlingsenzians (*Gentiana verna*) zu blühen. Diese Art braucht im Frühjahr viel Licht und vielleicht wachsen wegen der wärmeren Winter dort die Süßgräser zu schnell, was eine neue Konkurrenzsituation erzeugt.

Jedes Biotop stellt sich immer wieder anders mit seinen Blütenpflanzen dar. So gab es in diesem Jahr auffällig viele Graslilien (*Anthericum* sp.) und erfreulich viele Exemplare des Lungenenzians (*Gentiana pneumonanthe*) und des Deutschen Fransenenzians (*Gentianella germanica*). Beide Wiesen sind heuer trockener als in den letzten Jahren und der Aufwuchs an Biomasse ist erheblich geringer. Wir werden einige Stellen dort dieses Jahr nicht mähen, sondern die Enziane gänzlich aussamen lassen.

Einige stark oder gänzlich verbuschte Flächen haben wir neu in Pflege genom-

men. Die Initiative dafür kam und kommt auch von der Unteren Naturschutzbehörde. Die Erstpflege bedeutet meist, die Fläche kräftig zu entbuschen. Jugendliche von der Brücke Starnberg e.V. helfen uns zum Glück bei dieser Arbeit. Im Oktober werden wir gemeinsam mit einigen Mitarbeitern des Unternehmens Telefonica beginnen, den früheren Wasserhaushalt im Badlach (einem verlandeten Toteisloch beim Baderbichl) wiederherzustellen. Eine Drainage wurde bereits teilweise geschlossen, damit das Biotop nicht völlig trockenfällt.

Wo immer möglich übergeben wir nach der Erstpflege die Arbeit an ortsansässige Landwirte. Es bleibt jedoch immer viel Handarbeit. Jetzt fehlen uns die Asylbewerber, mit deren Unterstützung wir noch viel erreichen könnten.

Die Biotoppflege stellt für mich persönlich die schönste Naturschutzarbeit dar; mitmachen lohnt sich immer.



Schüler der Realschule Tutzing halfen den Mitgliedern der Ortsgruppe Tutzing im Juli 2016 dabei, den Johanneshügel zu pflegen (Foto: Klaus Hirsch). Wir bedanken uns vielmals bei allen, die uns unterstützen.

Die Frage, ob man seltene Arten ansäen oder unerwünschte Arten bekämpfen sollte, befindet sich in ständiger Diskussion. Ihre Meinung dazu würde uns sehr interessieren.

Klaus Hirsch

Finanzielle Unterstützung unserer Artenschutzbemühungen

Für unsere Biotoppflege- und Artenschutzmaßnahmen sind wir neben den Mitgliedsbeiträgen und der Förderung durch öffentliche Gelder auf Spenden angewiesen. Wir haben einen Überweisungs-

träger vorbereitet. Die Spenden auf unser Kreisgruppenkonto werden ausschließlich für Maßnahmen im Landkreis Starnberg verwendet. Unsere IBAN lautet wie folgt: DE47 7025 0150 0430 0531 65.

Wir danken Ihnen recht herzlich für Ihre Bereitschaft, unsere Artenschutzmaßnahmen finanziell zu unterstützen.

Die Vorstandsmitglieder
der BN-Kreisgruppe Starnberg

Die Ortsgruppe Herrsching verabschiedet sich von Karin von Zglinitzki

Die Ortsgruppe Herrsching wurde am 18. November 1983 gegründet. Damals mit dem Vorsitzenden Gebhard Quinger. Drei Jahre später übernahm Dr. Wolfgang Rapp den Vorsitz.

Seit 1994 war Karin von Zglinitzki Beisitzerin, bis sie 2006 zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurde. Durch den plötzlichen Tod von Dr. Wolfgang Rapp am 24. September 2010 sah sie sich vor die große Aufgabe gestellt, ein Urgestein des BN auf Ortsebene zu ersetzen und führte die Ortsgruppe kommissarisch weiter, bis sie 2011 zur Vorsitzenden gewählt wurde.

Karin von Zglinitzki versuchte immer die Arbeit auf mehrere Schultern zu verteilen, hat viele Leute, auch jüngere angesprochen und für den Naturschutz gewinnen können. So gelang es ihr, erneut eine Gruppe aktiver Naturschützer aufzubauen.

Sehr gut angekommen sind die Wanderungen, die sie für ihre Mitstreiter organisiert hat. Unterwegs konnte man neue Dinge kennen lernen, aber nebenbei auch so manches besprechen. Sie hat die Kamm- und Bergmolche im neu ausbetonierten Friedhofsbecken mit einer Tufftreppe gerettet und Wasserpflanzen eingebracht – ihre wichtigsten Artenhilfsmaßnahmen.

Immer wieder wurde sie im Rathaus vorstellig, um die Anliegen der Natur vorzutragen, sie hat unendlich viele Kontakte geknüpft, um ein Kinderprogramm ins Leben zu rufen. Zudem hat sie sich um die Biotoppflege gekümmert, Führungen und Vorträge organisiert, beim Amphibienschutz angeschoben und sich für notwendige Stellungnahmen stark gemacht. Sogar die verwaiste Ortsgruppe Seefeld hat sie unter ihre Fittiche genommen. Ihr Garten war ein Paradies für Insekten, Vögel und Reptilien.



In fröhlicher Runde versammelt verabschiedet sich die Ortsgruppe Herrsching von der Vorsitzenden Karin von Zglinitzki (ganz rechts).

Jetzt hat sich die Familie von Zglinitzki dazu entschlossen, Breitbrunn zu verlassen, weshalb wir uns noch einmal herzlich für ihre Tatkraft bedanken möchten und für die ausgesprochen charmante Art der Zusammenarbeit. Für ihren neuen Lebensabschnitt in fremden Ländern wünschen wir Ihr alles Gute. Wir sind sicher, dass es nicht lange dauern wird, bis sie sich auch dort wieder mit ihrer freundlichen Art für die Natur einsetzen wird.

Die Ortsgruppe Herrsching muss sich nun wieder neu orientieren. Aktive Unterstützer sind jederzeit herzlich willkommen.

Helene Falk

Unser GEO-Tag der Natur am 23. und 24. Juni 2018

Nach dem erfolgreichen GEO-Tag im Jahr 2017 wollten wir in diesem Jahr das Tal des Maisinger Bachs in Starnberg und die Trockenhänge am Eingang der Maisinger Schlucht untersuchen – Flächen, die wir seit Jahrzehnten regelmäßig pflegen. An diesem Tag, den das GEO-Magazin vor 20 Jahren ins Leben gerufen hat, geht es darum, in einem festgelegten Gebiet innerhalb von 24 Stunden möglichst viele Tier- und Pflanzenarten nachzuweisen.

In Zeiten schwindender Artenvielfalt und schwindender Artenkenner ist das ein Tag, um biologische Vielfalt erfahrbar zu machen und Begeisterung dafür zu wecken. Das Maisinger Bachtal ist zum Teil Wasserschutzzone, FFH-Gebiet, Landschaftsschutzgebiet, eine Frischluftschneise, ein Wasserrückhaltebecken und ein beliebtes Naherholungsgebiet, das durchzogen ist von kartierten Biotopen.

Das Basislager haben wir im Bachanger direkt neben dem stark frequentierten Wander- und Spazierweg aufgebaut. Zur Ausrüstung zählten Binokulare, Bestimmungsbücher, Fanggefäße und Becherlupen. Die Ausstellung „Biodiversität im eigenen Umfeld“ informierte Passanten.

Der Samstag-Nachmittag war eigentlich den Kindern vorbehalten, wurde aber leider nur spärlich besucht. Eine erste Sondierrunde führte durch den Bachanger. In den Klärbecken gab es Funde von Schwimmendem Laichkraut (*Potamogeton natans*) und Krausem Laichkraut (*Potamogeton crispus*). Hier ist auch eine Population von Teichmolchen bekannt, die aber nicht gesichtet wurden. Reich ist das Vorkommen von Libellen, jedoch konnten wir keine Seltenheiten finden.

Bach und Ufervegetation sind als Biotope kartiert. Eine Besonderheit ist die seit über 60 Jahren bekannte Population der Gewöhnlichen Pestwurz (*Petasites hybridus*). Wir haben auch die schon bekannte Hellgelbe Sommerwurz (*Orobancha flava*, RL3) gefunden, die auf der Pestwurz schmarotzt. Daneben kommt ein großflächiger Bestand des Winter-Schachtelhalm (*Equisetum hyemale*) vor.

Auf dem Rückweg an einem ausgetrockneten Kanal entlang fiel uns immer wieder ein Schmetterling auf: mit 30 Exemplaren war das der Ulmen-Harlekin oder „Vogel-dreck“ (*Abraxas sylvata*). Der Höhepunkt des Bachangers ist aber das Langblättrige Hasenohr (*Bupleurum longifolium*), welches Poelt schon in den 1950er Jahren für die Maisinger Schlucht angibt.

Im Zelt des Basislagers wälzten wir noch ausgiebig Literatur, um die letzten Unklarheiten zu beseitigen. Zwischenzeitlich hat-



Im Zelt des Basislagers bestimmte Ellen Hacker die gefundenen Heuschrecken. Am Samstag war der Ulmen-Harlekin die häufigste Schmetterlingsart (Fotos: Michael J. Stiegler).



Angelockt vom Lichtzelt landete am Abend der Nachtschwalbenschwanz. Ein kleiner Falter ließ sich auf der Nase von Thomas Lenz nieder (Fotos: Peter Witzan).



Wir beobachteten die Große Königslibelle bei der Eiablage (Foto: Peter Witzan) und sahen, wie die Veränderliche Krabbenspinne auf potentielle Beute lauerte (Foto: Michael J. Stiegler).

te sich eine Reihe von Spaziergängern über unser Vorhaben erkundigt und dabei reges Interesse gezeigt.

Für die abendliche Erhebung der Fledermausarten hatten wir kundige Laien aus unseren eigenen Reihen, die den Interessierten zunächst eine allgemeine Einführung in die heimischen Fledermäuse gaben. Mit Bat-Detektoren ausgerüstet wollten wir die Gegend erkunden, doch dieser Abend war nicht fledermausfreundlich warm genug und so brachen wir die Suche nach Fledermäusen bald ab.

In der Zwischenzeit war die Nachtfalter-Leuchtanlage an der oberen Hangkante der Berg- und Talbahn installiert worden. Auf die Ergebnisse waren wir gespannt, da dieses Gebiet floristisch sehr reichhaltig ist und auch für diverse Schmetterlingsarten als Lebensraum geeignet sein dürfte. Insgesamt konnten wir 100 Falterarten nachweisen. Ein Highlight des Abends waren die vier oder fünf Exemplare des Grünen Rindenflechten-Baumspanners (*Cleorodes lichenaria*, RL2). Sehr schön anzusehen

waren auch die Roseneule (*Thyatira batis*), der Nachtschwalbenschwanz (*Ourapteryx sambucaria*), der Mittlere Weinschwärmer (*Deilephila elpenor*) und der Kleine Weinschwärmer (*Deilephila porcellus*).

Die vielen Formen und Farben der unterschiedlich großen Schmetterlinge auf einem weißen Tuch versammelt zu sehen ist immer wieder ein beeindruckendes Schauspiel – nicht nur für Laien, sondern auch für erfahrene Nachtfalter-Fans.

Auf der Vorwarnstufe der Roten Liste Bayern müssen leider vier entdeckte Arten gelistet werden: der Schwarzeck-Zahnspinner (*Drymonia oblitterata*), das Vierpunkt-Flechtenbärchen (*Lithosia quadra*), die Zierliche Goldeule (*Plusia putnami*) und das Ried-Grasmotteneulchen (*Deltote uncula*). Der erste Tag endete spät in der Nacht um 01.30 Uhr mit dem Abbau der Lichtfalle. Am Sonntag ganz früh machten sich die Ornithologen auf den Weg. Da das Gebiet sehr umfassend ist, hat sich die Gruppe auf die Untersuchung von Wil-dem Kaiser sowie der Berg- und Talbahn

beschränkt und noch einen Abstecher in die Maisinger Schlucht unternommen. Immerhin 24 Vogelarten konnten wir finden. Erstaunlich war die akustische Erfassung einer Feldlerche, die man hier nicht direkt erwartet hätte, schön die Beobachtung eines Neuntöters beim Zubereiten seiner Nahrung und phänomenal ein Graureiher, der sich beim Abflug aus einer Fichte großer Kotmengen entledigte.

Gegen 10.00 Uhr ist eine größere Gruppe mit den Schwerpunkten Botanik, Tagfalter und Heuschrecken in Richtung Berg- und Talbahn gestartet. Außer kundigen Mitgliedern unserer Kreisgruppe waren auch Naturinteressierte mit dabei, die Kenntnisse in der Bestimmung von Arten erwerben wollten. Dementsprechend bewegte sich die Gruppe im Schneckentempo durch die Gegend, um die Tier- und Pflanzenarten zu bestimmen und den Blick für Details zu schärfen.

Der Rundgang führte vorbei an wunderschönen Wiesen und Hängen mit über hundert Pflanzenarten, darunter die

Knäuelglockenblume (*Campanula glomerata*), verschiedene Flockenblumen, der Gekielte Lauch (*Allium carinatum*) und die Mücken-Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*). Heuschrecken kamen reichlich vor, aber wie bei den Tagfaltern hielt sich die Vielfalt in Grenzen. Ein mehrmonatiges Monitoring wäre hier nötig, um die Artenvielfalt realistisch wiederzugeben.

In der Zwischenzeit machte sich eine Gruppe auf die Suche nach Libellen. Es war jedoch nicht sonnig genug, so dass nur wenig Libellenarten unterwegs waren: ein paar Prachtlibellen (*Calopteryx splendens* und *C. virgo*) und einige Hufeisen-Azurjungfern (*Coenagrion puella*). Eine Große Königlibelle (*Anax imperator*) konnten wir bei der Eiablage beobachten. Einige Zeit später wurden noch sieben Hummelarten, neun Ameisenarten und 15 Schwebfliegenarten gefunden und bestimmt.

Das ausgesuchte Gebiet war groß und vielfältig. In diesem Jahr hatten sich nur wenige Experten eingefunden, um es wirklich gründlich zu untersuchen, so dass viele

Arten unentdeckt blieben. Die Teilnehmer konnten viel erleben, erfahren und haben den Tag als bereichernd empfunden. Die Daten haben wir in die ASK und auf der Internetseite *naturgucker.de* eingegeben, wo sie abgerufen werden können.

Da unser Basislager so präsent an einem viel frequentierten Weg lag, konnten wir ganz nebenbei viele Passanten erreichen, mit ihnen über die Bedeutung der Arten diskutieren und ihnen nahebringen, wie essentiell ein vielfältiger Lebensraum für den Artenschutz ist.

Unser herzlicher Dank gilt all denen, die zum Gelingen dieses Tages beigetragen haben. Denen, die sich um die Planung und Logistik gekümmert haben, und ganz besonders denen, die mit ihrem Artenspektrum vertraut waren und die aufgeschlossene und interessierte Menschen mitgenommen haben, um ihnen zu zeigen, was da oft unbemerkt am Wegesrand seinen Lebensraum hat.

Ellen Hacker, Helene Falk, Hans-Jochen Iwan

Ankauf und Schenkung von Flächen

Nach ein paar Jahren in denen wir nichts kaufen konnten, haben wir in diesem Jahr endlich wieder eine Fläche erwerben können. Sie befindet sich im Naturschutzgebiet Maisinger See und ihre Größe beträgt 4.330 Quadratmeter.

Ein Drittel davon ist Streuwiese, die regelmäßig gemäht wird und ein schönes Artenspektrum aufweist (*Epipactis palustris*, *Dactylorhiza majalis*, *Euphrasia roscoiana*, *Pedicularis palustris*). Am Rand des Grundstücks kommen die Arten *Gentiana pneumonanthe*, *Epipactis helleborine* und *Drosera rotundifolia* vor.

Auf einem Drittel ist die Streuwiese wegen fehlender Pflege verbracht. Der Rest ist Fichtenwald. Nach Westen und Süden, zum großen offenen Flachmoorbereich des Maisinger Sees hin, wollen wir eine offene Verbindungsachse schaffen und die größten Fichten regelmäßig entnehmen, um den jetzigen Zustand zu erhalten.

Die Fläche, deren Ankauf dankenswerterweise vom Bayerischen Naturschutzfonds gefördert wurde, ist für uns ein schöner Zugewinn. Wir werden bald, wie in der Biotopkartierung angeraten, eine zoologische Untersuchung vornehmen.

Eine Erbschaft hat uns mit einem rund 1.000 Quadratmeter großen Grundstück im Nordosten von Aufkirchen bedacht. Es ist das nördliche Stück einer großen Wiese. Der Witwer der Erblasserin hat uns seine Hälfte freundlicherweise überlassen, so dass wir nun alleiniger Besitzer dieses Stückchens Wiese sind, wofür wir uns sehr herzlich bedanken.

Die Wiese wird periodisch gemäht, eine Düngung ist für unseren Teil nicht mehr erlaubt. Wir werden uns entsprechend mit dem Nutzer in Verbindung setzen. Eine lange dauernde Aushagerung sowie Fördermaßnahmen für Wildbienen und andere Tiere zählen zu unseren Vorhaben.



Unsere neue Fläche im Naturschutzgebiet Maisinger See ist Lebensraum für eine Vielzahl an interessanten und bedeutenden Pflanzenarten. Die zoologische Vielfalt werden wir in nächster Zeit noch untersuchen (Foto: Hans-Jochen Iwan).

Mit diesen beiden Grundstücken besitzen wir im Landkreis Starnberg jetzt eine etwa 18 Hektar große Gesamtfläche, die für den Naturschutz gesichert ist.

Helene Falk

IMPRESSUM

Herausgeber: Kreisgruppe Starnberg des Bundes Naturschutz in Bayern e.V.

V.i.S.d.P.: Günter Schorn, Kreisvorsitzender

Redaktion: Dr. Helene Falk, Manfred Lehner, Michael J. Stiegler

Gestaltung: Michael J. Stiegler · Druck: Ulenspiegel Druck GmbH & Co. KG, Andechs
Postanschrift: BN-Kreisgruppe Starnberg, Wartaweil 77, 82211 Herrsching am Ammersee

Telefon: (08152) 9099503 · Telefax: (08152) 967710

E-Mail: starnberg@bund-naturschutz.de · Internet: starnberg.bund-naturschutz.de

www.twitter.com/bnstarnberg · www.facebook.com/bnstarnberg

Bankverbindung: Sparkasse München Starnberg Ebersberg, IBAN DE47 7025 0150 0430 0531 65

